

Bericht des Superintendenten zur Kreissynode am 13./14.11.2020

Gliederung

A. Die kirchliche Lage heute

A.1. Historische und gegenwartbezogene Annäherung

A.2. Auf dem Weg zu einer „Entscheidungs-Kirche“

A.3. Das Gleichnis vom Landschaftsgarten

A.3.1. Attraktiv und mit hoher Aufenthaltsqualität

A.3.2. Unter massivem Veränderungsdruck

B. Wie Kirche den Wandel meistern kann!

B.1. Prozessbeschreibung

B.2. Die Themenkomplexe

- I. Kirche - Geistlich motiviert und von lebendiger Spiritualität geprägt
- II. Kirche - mit intelligenten und leistungsstarken, haupt- und ehrenamtlich belebten Organisationsstrukturen
- III. Kirche - nah bei den Menschen und ihrer Lebenswelt (Moderation: Bernd Pastors)
- IV. Kirche in ökumenischer Weite
- V. Kirche - lebt Partizipation
- VI. Kirche - geht digital

C. in Gottes Hand

Superintendent
Pfarrer Dietrich Denker
Schleestraße 253
41199 Mönchengladbach
Tel. 02166/20518
dietrich.denker@ekir.de

A. Die kirchliche Lage heute

A.1. Historische und gegenwartsbezogene Annäherung

So spricht der Herr zu den Weggeführten, die ich habe von Jerusalem nach Babel wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte, nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter...mehr Euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes dahin ich Euch habe wegführen lassen und betet für sie zum HERRN. Denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch Euch wohl. (Jer.29,4-7)

Diesen Ausschnitt aus dem Trostbrief Jeremias an die aus Jerusalem ins babylonische Exil weggeführten Israeliten habe ich über diesen Bericht gestellt. Der Text ist gleichermaßen bekannt, wie aktuell:

Mitten in dieser Welt, hier in der Bundesrepublik Deutschland, in NRW, im Rheinkreis Neuss, in der Stadt Mönchengladbach und im Kreis Viersen ist unser Platz. Hier hin sind wir geführt. Hier sind wir Kirche. Seit über 1500 Jahren bauen wir hier Kirchen und Häuser und pflanzen Gärten. Aus der Kulturgeschichte und Zivilisationsgeschichte ist das Wirken der Kirche nicht wegzudenken. Wie schwer auch immer die Zeiten waren, Christinnen und Christen haben der Stadt Bestes gesucht und mitgebaut und mitgepflanzt und den Wandel mitgestaltet.

Wir sind dabei sicher nicht ohne Schuld geblieben. Schismata, Kreuzzüge, Konfessionskriege etc., früher war eben nicht alles besser. Vieles war schlechter. Wir haben uns untereinander zerstritten und bekämpft. Aber immer wieder waren wir bereit und fähig zur Umkehr, Versöhnung und Neuanfang.

Von Gottes Liebe zu allen Menschen, von der Vergebung der Schuld und dem Gnadengeschenk, mit dem Guten und Richtigen immer wieder neu anfangen zu können, haben wir den Menschen erzählt. Und wir haben in Diakonie und Gemeinde Nächstenliebe gelebt und tun das bis heute. Wir sind in Krankenhäusern und Schulen und in Notfallsituationen präsent. Wir helfen, trösten und bilden Menschen. So sind wir unterwegs durch die Zeiten.

Dabei trägt uns die Gewissheit, dass wir im Angesicht dieser vergänglichen und einem stetigen Wandel unterworfenen Welt, ein ewiges Bürgerecht im Himmel haben: Im Leben und im Tod wissen wir uns zu unserem Gott gehörig. Und das feiern wir auch öffentlich und fröhlich in Gottesdiensten mit Liedern, Lobgesang, Danksagung und Gebet.

Wir sind als Kirche ein Teil dieser Welt. Wir haben uns in ihr eingerichtet und gestalten sie mit. Zugleich sind wir mit unserem Glaubensbekenntnis, mit unseren Worten und Taten und unserem Selbstverständnis ein Fanal, ein sichtbares Zeichen dafür, dass die sich permanent verändernde Welt eine vergehende Welt ist. Sie hat einen Anfang und ein Ende. Wir glauben, dass ihr Werden und Vergehen in Gott beschlossen sind. Wir bekennen uns zu Gott, der sagt: „Siehe, ich mache alles neu! Ich werde abwischen alle Tränen von Euren Augen und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.“ (Offb.21,4). Mitten in dieser vergänglichen Welt sind wir Botinnen und Boten

der neuen, kommenden Welt Gottes. Deshalb sollen wir, solange diese Erde steht, Licht und Salz für die Welt sein und diese im Sinne der kommenden Welt Gottes zu verändern suchen.

Immer schon, haben wir uns auf den Wandel der Zeiten eingestellt. Auch im ausgehenden 20. Jhdt. – also zu meinen Dienstzeiten – haben wir Kirchengebäude verkauft, Gemeindezentren geschlossen, Standorte gewechselt, Pfarrstellen aufgelöst oder eingerichtet. Wir sind ständig im Wandel. Die Herausforderungen wechseln, der Wandel bleibt. Zu allen Zeiten haben wir uns als wandlungs- und anpassungsfähig erwiesen und dabei zugleich Glaubensstraditionen bewahrt. Je und je waren und sind wir zum Besten der Stadt, der Region und ihrer Menschen da. Jede Generation hatte ihre Herausforderungen. Wir haben die unseren.

A.2. Auf dem Weg zu einer „Entscheidungs-Kirche“

Seit Jahren wissen wir, dass wir an einem Punkt sind, an dem unsere verfasste Kirche und ihre Strukturen unter gewaltigem Veränderungsdruck stehen. Ein äußeres Zeichen dafür ist der Rückgang der Gemeindegliederzahlen. Traditionen haben an Bedeutung verloren und die individuelle Entscheidung des Einzelnen ist maßgeblich. Menschen entscheiden sich für oder gegen die Zugehörigkeit zur Kirche.

In unserer pluralistisch geprägten, an religiösen und esoterischen Inhalten übervollen und deshalb gar nicht so säkularen Welt, entscheiden sich Menschen für den christlichen Glauben bzw. für die Zugehörigkeit zur christlichen Kirche oder den Verbleib darin. Für diese Entscheidungschristen sind unsere Gemeinden, die funktionalen Dienste und die Diakonie wichtig. Gottesdienste und das kirchliche Leben sind für den Glauben vieler und ihr persönliches Leben „existenzrelevant“. Der Gottesdienst als Ort der Sammlung, Besinnung und Sendung ist eine Stärkung für ihr Leben und ihren Glauben. Deshalb halten wir auch in diesen Corona-Zeiten am gottesdienstlichen Leben trotz aller Einschränkungen fest.

Darüber hinaus kommt es auf den gelebten und bezeugten Glauben der Gemeindeglieder an. Entschiedene Christinnen und Christen, die für das einstehen, was sie glauben und danach handeln, geben der Kirche ihre sichtbare Gestalt in der Welt. Sie kommen zusammen in Gemeinden und Gemeinschaften ganz gleich in welcher Zahl und in unterschiedlichen Formen. Hier leben sie ihren Glauben. Hier erhalten sie Stärkung für Leib und Seele. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht“.

Entschiedene Christinnen und Christen sind verantwortlich für die Wandlungsfähigkeit der Kirche. Sie ziehen Kraft und Wegweisung aus dem Geist Gottes. Sie leben und feiern ihren Glauben und suchen Gemeinschaft. Sie leben aus der Freiheit des Glaubens und nehmen Verantwortung für die Welt, für Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung und den Frieden in Großen und Kleinen war.

Kirchlichen Strukturen können Hilfsmittel, Stärkungspakte und immer auch Systeme zur Belastungssteuerung für Christinnen und Christen sein. Sie dienen dem „Empowerment“ von ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitenden. Sie verhindern Vereinzelung, Einzelkämpfertum und Überlastung. Sie tragen zur Wahrnehmbarkeit der Kirche Jesu Christi bei. Sie schaffen Solidaritätsstrukturen, in denen wir auch als Lerngemeinschaft unterwegs

sind, in der wir uns gemeinsam bilden, d.h. in der wir gemeinsam lernen uns ein Bild von der Kirche, vom Glauben und von den Herausforderungen der Zeit zu machen.

A.3 Das Gleichnis vom Landschaftsgarten

Von diesen Grundlagen herkommend schaue ich heute auf unseren Kirchenkreis als eine gewachsene Region innerhalb der EKIR. Beim Blick auf unseren Kirchenkreis drängt sich mir das Bild eines Landschaftsgartens auf.

A.3.1 ... attraktiv und mit hoher Aufenthaltsqualität

Landschaftsgärten haben Regionen, Themenbereiche, Beete und unterschiedliche Flächen, oft abhängig von Lage und Bodenqualität.

Jede Gemeinde auf dem Fleckchen Erde, das zu ihr gehört, bildet so ein Beet. Hier sind eigene Traditionen lebendig. Es gibt eigene Wachstums- und Kulturgeschichten. Es gibt die großen Solitäre mit Kirchgebäuden und großen Plätzen und es gibt die unscheinbaren Kleingärten mit allem, was man zum Leben braucht. Hier wächst eine besonders enge Gemeinschaft, um ehrenamtlich selbstverwaltete Gemeindezentren herum oder es gibt Orte des Glaubens und der Besinnung, Kirchen und Kapellen mit einem ganz eigenen Profil, die für Menschen zu Quellen der Zuversicht und des Gottvertrauens werden.

Über den „Park“ verteilt gibt es immer wieder auch funktionale Bereiche. Hier ein Ort der Ruhe, dort ein Ort der Bildung, ein Haus für Gäste, Orte zum heil werden an Leib und Seele. Hier eine Schule, dort ein Krankenhaus um das sich besondere Personen kümmern. Diakonische Anlaufpunkte, Seniorenheime, Kindertagesstätten. Sicher gibt es in diesem „Park“ auch zentrale Orte. Vielleicht eine Orangerie, ein Gewächshaus, ein Marktplatz, ein Theater oder die Verwaltungszentrale. Zentrale Orte für allgemeinen Aufgaben, die für die Attraktivität des Landschaftsparks wichtig sind, können auch die PR-Abteilung oder die Bildungsabteilung für Führungen und Schulungen sein. Eine Nachwuchsabteilung, die sich um die jungen Pflanzen kümmert, die Leitungsebene, auf der Leitungsaufgaben zentral erledigt werden, all das braucht es, damit der „Park“ nicht an Attraktivität verliert.

Wir haben unseren Landschaftspark Gladbach-Neuss gut aufgestellt. Es gibt hier sehr vielfältiges Gemeindeleben und Raum für Experimente. Wir haben engagierte Leitungsgremien. Einen gut aufgestellten KSV und eine funktionierende Verwaltungsstruktur. Wir haben Partizipationsmodelle, neue Bildungsformen, digitale Projekte, Seelsorge und Nachbarschaftshilfe. Die Gemeinde- und Synodalberichte erzählen davon. Ich kann Sie nur einladen, darin zu lesen.

Am Ende ist das Zusammenspiel der vielfältigen Elemente das, was den Landschaftspark zu einem attraktiven Aufenthaltsort macht. Ob Museumsinsel Hombroich, Schloss Dyck, oder der Park um Schloss Linderhof (*der mich in meinem Urlaub zu diesem Vergleich für unseren Kirchenkreis angeregt hat*), jeder Landschaftspark ist nur so gut wie seine Regionen oder Beete.

Unser Kirchenkreis ist in diesem Bild betrachtet attraktiv, wenn die Gemeinden vor Ort, die funktionalen Seelsorgebereiche als Kirche an anderen Orten und auch die kreiskirchlichen Referate attraktiv für die Menschen sind. Auch hier kommt es auf das Zusammenspiel der

vielfältigen Elemente an. - Und dann stehen Wachstum und Gedeihen immer noch in des Herren Hand.

Ein Landschaftspark braucht auch Wege, Strukturen und selbständige kleinteilige Bereiche. Sie prägen in ihrer Gesamtheit unmittelbar das Binnenklima. Hier sind Nischen, in denen neues ausprobiert werden kann, wichtig. Der Park braucht aber auch Menschen, die die Welt außerhalb des Parks im Blick haben. Sie müssen dabei mithelfen, dass das Binnenklima nicht durch äußere Einflüsse kippt. Deshalb ist das Miteinander mit den Nachbarn in anderen Großregionen wichtig.

Wir haben Menschen, die sich um gemeinsame Aufgaben jenseits unserer Grenzen kümmern: Die Delegierten in die Energiesynode z.B. wirken mit, wenn es um Fragen des Rückbaus bzw. des Engagements zur Begrenzung des Abbaus der Braunkohleflächen und die Entwicklung neuer Energielandschaften geht. Wir halten und pflegen Kontakte zu den Nachbarkirchenkreisen im „Kleeblatt“, und nehmen gemeinsam Weltverantwortung wahr. Dafür steht z.B. die Arbeit des GMÖ, des Gemeindedienst für Mission und Ökumene, der sich zu RIO, dem rheinischen Dienst für internationale Ökumene, verändert. Hier werden Menschen aus unserer Mitte zur Mitverantwortung delegiert. Auch die Solidarität mit unseren Geschwistern in den Partnerschaftsgemeinden ist wichtig. Mit dem Kleeblatt-Projekt „beyond-borders“ zeigen wir, wie segensreich sich die Partnerschaftsarbeit für uns und unsere Partner auswirkt. Und natürlich sind wir durch unsere Mitwirkung in kirchlichen – auch landeskirchlichen Gremien, sowie in politischen Gremien und Parteien vor Ort durch engagierte Personen gut aufgestellt.

Ausdrücklich möchte ich an dieser Stelle all jenen danken, die sich hier in hohem Maße zeitlich, fachlich und emotional engagieren. Vielen Dank all jenen, die sich ihr Engagement zur Herzenssache gemacht haben.

A.3.2 ... unter massivem Veränderungsdruck

Auch die besten Landschaftsparks sind von klimatischen Veränderungen betroffen. Die wunderschönen Landschaftsparks in Brandenburg z.B. verändern sich nachhaltig durch die Trockenheit. Die alten Solitärbäume sind nicht mehr alle zu bewässern. Da braucht es nachhaltiges „Changemanagement“ und einen realistischen Blick auf das, was möglich ist und was nicht. Manche Pflanze, mancher Baum wird aufgegeben und doch soll der Garten vielfältig und attraktiv sein.

Die Zeiten, in denen man mit dem Prinzip „Leben und Leben-Lassen“ je und je für sich alleine unterwegs sein konnte, sind vorbei. Der Klimawandel im „Landschaftspark Gladbach-Neuss“ ist auch ohne Corona-Pandemie schon spürbar gewesen. Und mit den Herausforderungen, vor die uns eine globale Viruspanemie stellt, wird der Veränderungsdruck umso deutlicher. Wir wissen darum, dass die Finanzströme weniger Wasser führen werden und wir an Attraktivität für Menschen verloren haben. Wir haben Zukunftssorgen wie z.B. diese: Werden wir ausreichend Personal finden für Kirchenmusik, Pfarrdienst, Gemeindegemeinschaft? Werden wir das nötige Geld haben, das Personal zu bezahlen? Werden wir die Gemeindegliederzahlen stabil halten oder gar wieder steigern können?

Wir haben uns im Kirchenkreis fit gemacht für ein nachhaltiges Changemanagement:

Über die koordinierte Selbststeuerung im Netzwerk der Gemeinden und Nachbarschaften hinaus haben wir uns im letzten Jahr eine Regionalstruktur gegeben. Hier sollen vor Ort die Aufgaben für uns identifiziert und kompetent angepackt werden. Hier soll es auch Platz für Nischen für besondere und experimentelle Pflanzen kirchlichen Lebens geben. Die regionale Entwicklung kann untereinander verabredet und gestaltet werden. Wir wissen, es kommt mehr und mehr auf's Teilen an. Die Ressourcen werden geringer. Nicht mehr alle können alles. Aber alle gemeinsam können zusammen noch ziemlich viel. Handlungsfähig sind wir überall im Kirchenkreis. Die vorhandenen Finanzströme – auch wenn sie weniger Wasser führen – müssen so gesteuert werden, dass das kirchliche Leben für die Menschen, die hier wohnen, attraktiv ist. Die Finanzströme sinnvoll zu lenken, ist eine wichtige Leitungsaufgabe vor der wir als Gemeinschaft der Gemeinden und als Kirchenkreis stehen. Auch die Qualität eines Landschaftsparks hängt vom Bewässerungsmanagement ab. Das gilt erst recht in Zeiten des Klimawandels und der Trockenheit.

Notwendige Veränderungen tun weh, fallen schwer und gehen mit Abschieden einher. Eigentlich müssten uns Christinnen und Christen Veränderungsprozesse leichter fallen als anderen, wissen wir doch um die Vorläufigkeit des Weltgeschehens sowie unseres Planens, Tuns und Lassens.

Mit Gottvertrauen mutig den Wandel gestalten. So sollten wir der Welt voran gehen können und Pionierarbeit leisten. Eine mit großer Flexibilität, Solidarität und Kreativität den Wandel meisternde Kirche, kann Vorbild für strukturelle, ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Transformationsprozesse sein, die unsere Gesellschaft durchlaufen wird. Unser „kirchlicher Landschaftspark“, kann Vorbild für die Region werden und Orte voller Lebens- und Aufenthaltsqualität schaffen, die den Menschen in und außerhalb unserer Kirche zum Segen werden. „Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Früchte...“

B: Wie Kirche den Wandel meistern kann!

Um die Wandlungsfähigkeit und Veränderungsmöglichkeiten für unseren Kirchenkreis in den Blick zu nehmen, lade ich Sie mit diesem Bericht und unserer Kreissynode im Nov. 2020 zu einem synodalen Prozess ein, an dem sich möglichst viele Menschen beteiligen sollen.

B.1. Prozessbeschreibung

Prozesszeitraum:

Herbstsynode 2020 - Herbstsynode 2021

Prozessbeschreibung:

Dieser Synodalbericht beschäftigt sich eingehend mit den Veränderungs- und Gestaltungsanforderungen, die die Kirche/der Kirchenkreis in den nächsten Jahren zu bewältigen hat. In 6 Thesen werden diese Handlungsbereiche zusammengefasst. Damit der Kirchenkreis für die kommenden Jahre hinsichtlich dieser ausgewählten Themen „aufgestellt ist“ wird ab Herbst 2020 bis Herbst 2021 ein Prozess initiiert, der Projekte und Programme entwickeln soll, die die Gemeinden und damit die Regionen und den Kirchenkreis theologisch, binnenkirchlich und gesamtgesellschaftlich stärken

sollen. Die Ideen dazu sollen aus der Mitte der Synode und der Presbyterien kommen und so in der Basis der Kirche verwurzelt sein.

Ab Herbst 2020 beschäftigen sich Arbeitsgruppen mit folgenden Themenkomplexen:

- I. **Kirche - Geistlich motiviert und von lebendiger Spiritualität geprägt (Moderation: Tobias Goldkamp)**
- II. **Kirche - mit intelligenten und leistungsstarken, haupt- und ehrenamtlich belebten Organisationsstrukturen (Moderation: Verena Dziobaka-Spitzhorn)**
- III. **Kirche - nah bei den Menschen und ihrer Lebenswelt (Mod. Bernd Pastors)**
- IV. **Kirche in ökumenischer Weite (Moderation: Martina Wasserloos-Strunk)**
- V. **Kirche - lebt Partizipation (Moderation: Jürgen Fischer)**
- VI. **Kirche - geht digital (Moderation: Pfr. Prof. Dr. Ingo Reuter)**

Die Arbeitsgruppen sollen die Oberthemen reflektieren, auf den Alltag ihrer Gemeinde beziehen und Konzepte zur Umsetzung in ihrer Gemeinde oder im Kirchenkreis entwickeln. Sie können dabei Neues entwickeln, oder auf bereits erprobte, erfolgreiche Modelle zurückgreifen. Sie sollen formulieren, was sie zur Umsetzung benötigen und von wem.

Arbeitsgruppen/Fachausschüsse/Synodalbeauftragungen:

In den Arbeitsgruppen arbeiten Mitglieder der Synode und der Presbyterien. Die Fachausschüsse der Synode sind gebeten sich – wo es sich anbietet – ebenfalls mit ausgewählten Themen zu beschäftigen. Die Synodalbeauftragten mögen sich mit ihrer Expertise in die Arbeitsgruppen ihrer Wahl einbringen.

Die Arbeitsgruppen haben jeweils eine/n Moderator*in, die für die inhaltliche Umsetzung des jeweiligen Oberthemas Sorge tragen.

Die Arbeitsgruppen tagen nach Bedarf bis zum Beginn der Sommerferien 2021. Klausursitzungen sind möglich.

Lenkungsgruppe:

Die Moderatoren/Moderatorinnen der Arbeitsgruppen und die Vorsitzenden der Fachausschüsse sind Mitglieder einer Lenkungsgruppe, die sich bis zum Herbst 2021 regelmäßig trifft, um die Ergebnisse zu bündeln und die Weiterarbeit abzusprechen.

Der Prozess wird von einer Geschäftsführung (Ute Dornbach-Nensel) begleitet, die für administrative Aufgaben zuständig ist.

Zur Kreissynode 2021 werden die Ergebnisse vorgestellt, Bedarfe abgesprochen und Umsetzung vereinbart.

B.2. Die Themenkomplexe

Weder als „Spiritual leader“ noch als Werteinstitution hat die Kirche bzw. das Christentum ein Alleinstellungsmerkmal oder einen Monopolcharakter.

Die Kirche ist im übertragenen Sinne zwar „im Dorf geblieben“, aber wir haben viele Menschen verloren. Sie sind ausgeschwärmt in eine urbanisierte und globalisierte Welt. Sie haben ihre Bindung an die Kirche gelockert oder gar ganz gelöst. Andere haben schon gar keine eigene Bindung an die Kirche mehr gehabt. Die Kirche bleibt für viele Menschen in unserer Region ein Teil ihrer eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte. Es kommt aber immer darauf an, dass Menschen sich persönlich entscheiden, ob der Glaube und die Werte, für die die Kirche bzw. das Christentum stehen, auch weiterhin geteilt werden und der Orientierungsrahmen für das eigene Leben und den eigenen Glauben bleiben sollen. Menschen müssen je und je überzeugt werden, dass eine Mitgliedschaft in der Kirche, unsere Gottesdienste und christliche Werte relevant und wertvoll für ihr Leben sind.

I. Kirche - Geistlich motiviert und von lebendiger Spiritualität geprägt

Die Strahlkraft der Kirche gewinnt Raum im Leben aus Gottes Wort, aus diakonischem Handeln, aus der Gemeinschaft und dem Gebet. Unsere Kirche ist in dem Maße Salz der Erde und Licht der Welt, wie den handelnden Personen Kraft zum Salzen und Energie zum Leuchten geschenkt wird. Damit die Kraft nicht versiegt und die Energie zum Leuchten nicht fehlt, brauchen wir Gottes Kraft, den Heiligen Geist. Im persönlichen Gebet, im Hören auf Gottes Wort, im Gottesdienst und in der Gemeinschaft derer, die mit uns auf dem Weg des Glaubens sind, empfangen wir diese Kraft Gottes. Persönlich und als Gemeinschaft fragen wir immer wieder: Was will Gott für unser Leben, seine Kirche und diese Welt? Je mehr wir das tun, desto mehr denken von Gottes Möglichkeiten her über den Wandel von Kirche und Gemeinde nach. So eröffnen sich Räume, die unsere eigene Phantasie und Kreativität beflügeln. Stille sein und Hoffen bringen weiter. Hyperaktivität und Aktionismus sind hinderlich.

Beispielfragen für die Arbeit am Thema:

- *Wo haben wir das Gefühl „Salzen und Leuchten“ zu können?*
- *Wie können wir darüber sprechen – miteinander, mit anderen?*
- *Wie können wir das gemeinsame geistliche Leben fördern? Was brauchen wir dafür?*
- *Welche innovativen Konzepte kennen wir bereits?*
- *Was passt zu uns/ zu unserer Gemeinde/ zu unserem Kirchenkreis oder sollte verändert werden?*
- *Was brauchen wir – vom Kirchenkreis? Von anderen? – damit wir das umsetzen können.*

II. Kirche - mit intelligenten und leistungsstarken, haupt- und ehrenamtlich belebten Organisationsstrukturen

Im Bereich des Ehrenamtes und in den Berufen unserer Kirche fehlt es an Menschen, die sich einbringen wollen. Auch die finanziellen Ressourcen nehmen ab. Deshalb müssen sich Gemeinden anders organisieren. Gesamtgemeinden, Verbandsgemeinden, Gemeinschaft von Gemeinden... wie auch immer die neuen

Formen heißen werden, sie alle werden haupt- und ehrenamtlich mitarbeitende Menschen benötigen. Für die Zukunftsfestigkeit dieser Strukturen kirchlichen Lebens werden sich deshalb Menschen Mühe machen müssen, ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende zu gewinnen. Für den hauptamtlichen Dienst in der Kirche bedeutet das, dass neben der Seelsorge und den gottesdienstlichen Aufgaben zunehmend Koordinations-, Leitungs- und Schulungsaufgaben zu bewältigen sind. Diese Aufgaben können nur regional angemessen verteilt und wahrgenommen werden.

Die Belastungssteuerung der aktiv Mitarbeitenden sowie ihre Schulung wird immer auch eine kreiskirchliche Gesamtaufgabe sein müssen. Personalmix, Personalentwicklung und Mitarbeiterführung sind deshalb zunehmend wichtige Leitungsaufgaben. Auch die Verwaltungs- und Organisationsstruktur müssen den finanziellen sowie personellen Ressourcen angepasst werden.

Beispielfragen für die Arbeit am Thema:

- *Warum arbeite ich in der Kirche mit?*
- *Wie kann ich andere für die Arbeit in der Kirche interessieren?*
- *Wer ist die Zielgruppe für ein Engagement – ehrenamtlich oder hauptamtlich?*
- *Welche Strukturen können wir ehrenamtlich/müssen wir hauptamtlich bearbeiten lassen?*
- *Wie können wir die Arbeit in der Kirche attraktiv machen?*

III. Kirche - nah bei den Menschen und ihrer Lebenswelt

Diakonisches Handeln, persönliches Zeugnis, bürgerschaftliches Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung - wenn Gemeindeglieder sprachfähig in Glaubensdingen sind und sich in den gesellschaftlichen und politischen Fragen unserer Zeit als Christinnen und Christen erkennbar einbringen, ist Kirche nah bei den Menschen und in ihrer Lebenswelt.

Verfasste Diakonie und gemeindliches Handeln werden wieder näher zusammenrücken müssen. Ob Suppenküche, Beratungsstelle oder Altenheim, diakonische Orte müssen als kirchliche Orte identifizierbar sein.

Funktionale Seelsorge, Notfallseelsorge, Telefonseelsorge, Bildungsarbeit, Kirchenmusik, Kunst und Kultur – Kirche hat Teil am Leben und den Sorgen der Menschen. Oft werden diese Orte von vielen gar nicht als spezifisch kirchliche Orte verstanden. Dabei verbinden sich gerade hier Lebensklugheit und Glaubenszuversicht mit Tradition und Moderne. Kirche ist hier unaufdringliche Partnerin der Menschen in vielfältigen Lebenssituationen. Diese Allianz sichtbar zu machen bedeutet auch in der Predigt den reformatorischen Kerngedanken der Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade seelsorgerlich und lebenspraktisch neu zu entfalten und zu gewichten.

Beispielfragen für die Arbeit am Thema:

- *Wie kann diakonisches Handeln in den Gemeinden sichtbar werden?*
- *Wie kann „Kirche“ in allen ihren Formen sichtbar gemacht werden?*

- *Sind Projekte vorstellbar, die zeigen, warum Christ*innen ihren Glauben praktisch in die Welt tragen?*
- *Wie soll man predigen in Zeiten der Säkularisierung?*
- *Was sind unsere Kernbotschaften?*
- *Wie können diese Kernbotschaften an die gebracht werden, die vielleicht nicht zur Kerngemeinde gehören? Wo erreichen wir sie?*
- *Was brauchen wir, um sprachfähig zu sein?*

IV. Kirche- in ökumenischer Weite

In Zeiten abnehmender Kirchlichkeit und schwindender Gemeindegliederzahlen wird Kirche nur Bestand haben, wenn sie sich als ökumenische Kirche versteht. Das gilt sowohl für das Miteinander der beiden großen Kirchen in unserer Region, wie für die Ökumene in der weltweiten Christenheit.

Durch das Vorbild gelingender Ökumene wird die integrative und versöhnende Kraft des christlichen Glaubens erkennbar. Gelingende Lebensmodelle und Gemeinschaftsformen eines Miteinanders, in denen Einheit in Vielfalt möglich ist – nichts braucht die überschaubare Welt vor Ort und in der Region, sowie die Welt in ihrer internationalen Weite nötiger.

Eine gelingende Ökumene, weltweit und vor Ort ist ein starkes Zeugnis für die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu allen Menschen. Die Ökumene steht für Solidarität, für den konziliaren Prozess Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, sowie für Flexibilität und gelingende Gemeinschaft.

Beispielfragen für die Weiterarbeit:

- *Was verstehen wir unter Ökumene?*
- *Wo erleben wir gelingende Ökumene?*
- *Warum gelingt sie?*
- *Was können wir tun für die Ökumene „vor Ort“ und „in der Welt“*

V. Kirche - lebt Partizipation

Das Priestertum aller Gläubigen stand am Anfang der Geschichte des christlichen Glaubens. Bis heute hat sich daran nichts geändert. Unsere Kirche braucht immer wieder vielfach qualifizierte Mitarbeitende im Ehrenamt, die in der Kirche Verantwortung übernehmen. (s.a. III) Solche Menschen zu finden, wird zunehmend schwieriger. Wir freuen uns sehr, wenn Menschen sich ganz selbstverständlich mit ihren Gaben in unserer Kirche einbringen. Diese Freude wertschätzend zum Ausdruck zu bringen, ist wichtig. Unsere Bemühungen, Menschen zur Mitarbeit einzuladen, zu motivieren und zu begeistern müssen intensiviert werden.

In Zukunft wird bürgerschaftliches Engagement in der Kirche von großer Bedeutung sein. Dazu müssen Menschen gefunden werden, die ihre Kompetenzen in die kirchlichen Strukturen einbringen wollen. Sie benötigen Verantwortungsräume und Entscheidungskompetenz. Partizipation wird in Zukunft über die Beteiligung derer, „die aufgrund der Heiligen Taufe berufen sind“ hinausgehen. Kontakte an die Schulen, Mitwirkungsmöglichkeiten für religiös ungebundene oder andersgläubige Jugendliche,

Netzwerkbildung in Quartieren, Kontakte zu Kulturschaffenden.... Es gibt viele Menschen, die kirchliches Leben punktuell oder partiell mit unterstützen können und wollen. Sie haben oft ihren Weg zu uns ganz ohne Mitgliedschaft in unserer Kirche gefunden. Über Mitwirkungsmöglichkeiten können wir Menschen eine vertiefte Verbindung zur Kirche ermöglichen. Mitwirkungsmöglichkeiten öffnen die Kirche zu den Menschen hin und entwickeln zugleich bei den Menschen Neugierde für die Kirche und den christlichen Glauben.

Die sinnvolle Beteiligung möglichst vieler, die kirchlichen Orten nahestehen, an dortigen Entscheidungsprozessen ist wichtig.

Beispielfragen für die Weiterarbeit:

- *Welche Ressourcen können wir zur Verfügung stellen?*
- *Was brauchen Ehrenamtliche für ihr Engagement?*
- *Wie können wir ein Engagement in der Kirche attraktiv machen?*
- *Welche Programme und didaktischen Zugänge gibt es bereits zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen? Wo?*
- *Was brauchen wir zur Umsetzung?*

VI. Kirche - geht digital

Kirche findet statt, wo Menschen Gottes Wort hören, beten und ihr Leben und ihren Glauben miteinander teilen. Neue Audio- und Videoformate, Videogespräche und Video-Bibelstunden sind ein Weg der Kirche zu den Menschen und der Menschen zur Kirche. In gemeinsam „bespielten“ Videokanälen auf öffentlich leicht zugänglichen Portalen gibt es überregionale Angebote digitaler Begegnungs- und Erlebnisräume. Auch hier wird Christus gepredigt, sein Wort gelebt und Gemeinschaft erfahren. Die Angebote werden sehr vielfältig und den Begabungen sowie Bedürfnissen Einzelner angemessen sein müssen. Partizipation und das Teilen von Angeboten und Ideen können die Menschen in der Kirche näher zusammenbringen. Mit professioneller Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildungsangeboten kann dazu ein Beitrag geleistet werden, diese Angebote qualitativ immer besser und leichter auffindbar zu machen.

Beispielfragen für die Weiterarbeit:

- *Wie können die Gemeinden in Zukunft die Möglichkeiten einer „digitalen Kirche“ nutzen?*
- *Was ist dafür nötig?*
- *Wo gibt es bereits Netzwerke digitaler Kirche?*
- *Wie können Kirchenkreis und Landeskirche Gemeinden und Regionen unterstützen?*

C. ...in Gottes Hand

Wachstum und Gedeihen der Kirche und aller Erneuerungs- und Veränderungsprozesse stehen in der Hand des HERRN der Kirche, Jesus Christus. Er ist ihr Haupt, Sie und ich sind ihre Glieder. Mit uns und allen anderen Gliedern der Kirche nimmt unser Kirchenkreis Gladbach-Neuss und nehmen seine Gemeinden je und je sichtbare Gestalt an. Es sind die handelnden Personen, die Kirche unbewusst beeinflussen oder auch willentlich verändern. Christ*innen wirken in ihre Gesellschaften hinein und sind Zeugen für die Liebe Gottes zu allen Menschen. Deshalb werden wir in die Zusammenarbeit mit anderen sozialen Akteuren der Zivilgesellschaft investieren. Wir werden je und je die Menschen aufsuchen und von ihnen erfragen: „Was willst du, dass wir dir tun können?“

Die Kraft des Heiligen Geist ist in uns lebendig. Dieser Geist Gottes soll und will der „Creator“ unserer Pläne sein. Und es sind menschliche Köpfe, Hände und Herzen, die der Kirche hier in unserer Region Gestalt geben. Gott spricht jedem und jeder von uns zu: **„Sei getrost und unverzagt, denn ich der Herr dein Gott bin mit dir in allem, was du tust.“ (Jos. 1,9)**

Gottes Wort ermutigt loszugehen und das, was getan werden muss, anzupacken. Zugleich erinnert es daran: Du bist nicht allein. Wir sind nicht allein. Viel Freunde sind mit auf dem Weg. Und: Gott ist mit uns auf dem Weg.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.